

bedungsreisen fort, letztere besetzten sogar einen Theil des entdeckten Landes, das spätere Canada; allein eine Durchfahrt zu finden, war auch ihnen unmöglich. Die weite Ausdehnung der Küsten und das Treibeis setzten der unverdroffenen Weiterfahrt zu große Schwierigkeiten entgegen. Deshalb wendete man seine Blicke nach Osten, um hier im Norden von Europa und Asien die gewünschte Passage nach Japan und China zu finden.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts hatte sich eine Gesellschaft englischer Kaufleute gebildet, die besonders nordische Forschungen zu ihrem Zweck hatte. Ihr Leiter war Sebastian Cabot. Wenn er selbst auch zu alt war, um noch zur See zu gehen, so erteilte er den neuen Expeditionen doch seinen beachtenswerthen Rath. Besonders empfahl er, milde gegen die Bewohner der Länder zu sein, die man entdecken würde — ein Rath, der freilich damals selten befolgt wurde.

Führer der ersten Expedition nach Osten war Sir Hugh Willoughby. Mit drei Schiffen segelte derselbe 1553 von Greenwich ab, begleitet von dem Zuruf einer zahlreichen Volksmenge. Man hatte die Matrosen mit reich bebänderten Gewändern beschenkt, man läutete die Glocken, und der königliche Hof selbst wohnte der Abfahrt bei. Der damalige König Eduard VI. hatte ihm in verschiedenen Sprachen Empfehlungsbriefe an alle Könige und Fürsten mitgeben, deren Gebiete er berühren würde. Man wollte eben nicht bloß Entdeckungen machen, sondern auch zugleich Handelsverbindungen anknüpfen.

Allein so fröhlich die Fahrt begonnen war, so traurig